



*Ich betrachte überhaupt alles als Verlust im Vergleich mit dem überwältigenden Gewinn, dass ich Jesus Christus als meinen Herrn kenne. Durch ihn hat für mich alles andere seinen Wert verloren, ja, ich halte es für bloßen Dreck. Nur noch Christus besitzt für mich einen Wert. Zu ihm möchte ich um jeden Preis gehören.*

*Deshalb will ich nicht mehr durch mein eigenes Tun vor Gott als gerecht bestehen. Ich suche nicht meine eigene Gerechtigkeit, die aus der Befolgung des Gesetzes kommt, sondern die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und denen geschenkt wird, die glauben. Ich möchte vor Gott als gerecht bestehen, indem ich mich in vertrauendem Glauben auf das verlasse, was er durch Christus für mich getan hat.*

*Ich möchte nichts anderes mehr kennen als Christus: Ich möchte die Kraft seiner Auferstehung erfahren, ich möchte sein Leiden mit ihm teilen. Mit ihm gleich geworden in seinem Tod, hoffe ich, auch zur Auferstehung der Toten zu gelangen.*

*Ich meine nicht, dass ich schon vollkommen bin und das Ziel erreicht habe. Ich laufe aber auf das Ziel zu, um es zu ergreifen, nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat. Ich bilde mir nicht ein, Brüder und Schwestern, dass ich es schon geschafft habe. Aber die Entscheidung ist gefallen! Ich lasse alles hinter mir und sehe nur noch, was vor mir liegt. Ich halte geradewegs auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen. Dieser Preis ist das ewige Leben, zu dem Gott mich durch Jesus Christus berufen hat.*

*Philipper 3,8-14 (Gute Nachricht Bibel)*

Ein harter Brocken, den uns Paulus da in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi vorsetzt, und das ausgerechnet zum Abschluss dieser Exerzitien in der Sommerzeit! Dieser Text löst in mir zahlreiche Abwehrreaktionen aus: So erinnert mich die Heftigkeit der Wortwahl an religiöse Fanatiker, die neben ihrer eigenen Überzeugung nichts anderes gelten lassen wollen. (Psychologisch mag das erklärbar sein, weil Paulus hier seine Abkehr von der besonders gesetzestreuen jüdischen Glaubensrichtung der Pharisäer verarbeitet – aber das macht es nicht unbedingt besser.) Und auch die alleinige Ausrichtung auf das ewige Leben, die in den letzten Versen zum Ausdruck kommt, erscheint mir als eine höchst problematische Jenseitsfixierung, die alles Weltliche und Alltägliche entwertet.

Die heutige Heilige, Klara von Assisi, ist auch keine einfache Gestalt: Ihre Vorstellung von radikaler Armut, die sie für sich und die Mitschwestern ihrer Gemeinschaft verwirklichen wollte, war selbst für die Kirchenführer ihrer Zeit nur schwer hinzunehmen. Dass sie sich in ihrem Einsatz für ihre Ideale selbst mit dem Papst anlegte (und zwar erfolgreich), ist immerhin ein frühes Beispiel echter kirchlicher Frauenpower!

Trotz bleibender Widerstände kann ich in all dem zwei Haltungen erkennen, von denen ich mich herausgefordert fühle: sich für das, woran man glaubt, mit ganzer Leidenschaft einzusetzen – und die Bereitschaft zum Loslassen, zum Verzicht. All dies muss aber „in Christus“ geschehen, in den Spuren Jesu: Dann verliere ich auch im größten Eifer niemals den Mitmenschen aus dem Blick. Und jeder Verzicht macht mich frei, mich offen und neu dem zuzuwenden, das mich umgibt – im Hier und Jetzt.